

Kartusche von Freiherrn Siegmund Ferdinand Kurz und Gemahlin gestiftet, aber im XVIII. Jh. überarbeitet (z. B. die seitlichen Rankeneinfassungen um 1730).

Zugehörig zwei geschnitzte Reliquienschreine, Holz, weiß und golden, Spitzpyramiden um 1730.

Gemälde: Öl auf Leinwand; Himmelfahrt des hl. Johannes Nepomuk, der von großen und kleinen Engeln getragen wird. Rechts unten die Brücke mit den Soldaten, im Flusse der Reif mit fünf Sternen; Mitte des XVIII. Jhs.

Gemälde.

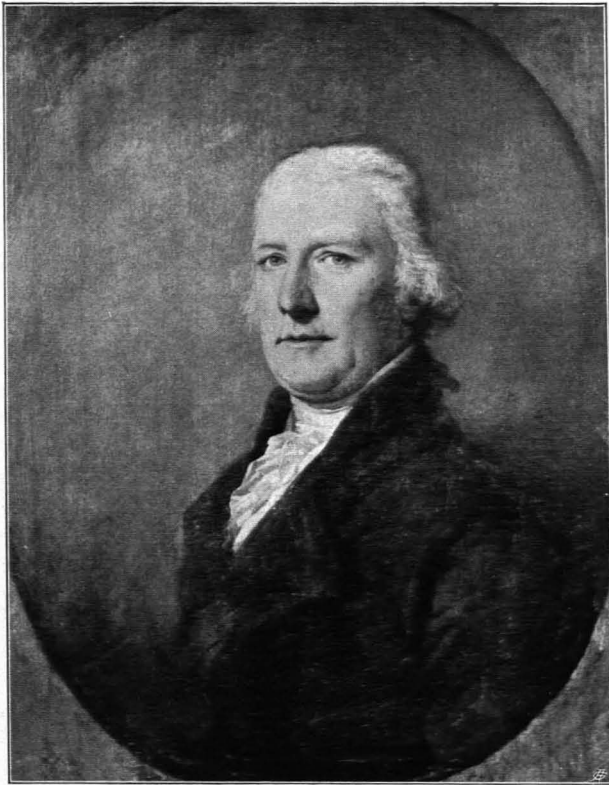
Weihwasserbecken: Stein; weiß getüncht, runder, geschweller Fuß, darüber gerippte Schale. XVII. Jh.

Weihwasserbecken.

Grabstein: (Im Vorraume.) Rötlich graue Steinplatte mit Reliefwappen in vertieftem Felde. Abgetreten um 1600.

Grabstein.

Die übrigen Innenräume des Hauptgebäudes sind durch verschiedene Zwischenmauern zu verschiedenen Zeiten umgestaltet worden. Tonnengewölbe, Spiegelgewölbe, Flachdecken mit einfachen Stuckrahmen usw.



Privatbesitz des Anstaltsleiters Dr. DECHANT.

Privatbesitz.

Öl auf Leinwand; 54 × 71; oval, zum Rechteck ergänzt. Brustbild eines Herrn in schwarzem Rock mit weißem Jabot und einer Medaille an rotem Bande (Fig. 440). Pendant dazu; ältere Dame in schwarzgrünem Kleide mit Spitzeneinsatz und Goldhaube. Beide gute österreichische Bilder vom Ende des XVIII. Jhs., in der Richtung des Knoller. In Geras erworben, in der kais. Restaurieranstalt in Wien restauriert.

Fig. 440.

Ehemalige Altöttinger Kapelle.

Ehemalige Altöttinger Kapelle.

Raaberstraße Nr. 98. Graf Ferdinand Sigismund von Kurz baute für die von ihm nach H. berufene Tuchmacherkolonie eine Kapelle zu Ehren der Mutter Gottes Maria-Ötting, deren Gestalt mit der Wallfahrtskapelle in Alt-Ötting in Bayern übereinstimmen sollte. Die Grundsteinlegung erfolgte am 15. Mai 1656. Die Übertragung der Marienstatue, eine Kopie des Altöttinger Gnadenbildes erfolgte 1657. Die Obhut über die Kapelle hatten die Piaristen. Die feierliche Konsekration der Kapelle erfolgte erst 1675. 1787 wurde die Kapelle exekriert und in private Hände verkauft. Die Gegenstände aus Edelmetall wurden in die Kreishauptmannschaft nach Krems abgeliefert, die übrigen Geräte kamen an die Pfarren Langenlebern, Kautzen, Mittelberg und Reingers. Das Gebäude dient seit Anfang des XIX. Jhs. als Privathaus (St. Vinzenzbote, Horn, 1903; S. 54 ff.).

Fig. 440 Horn, Bürgerspital, Porträt (S. 385)

Hoher, achteckiger Bau mit niedrigem Umgange, großenteils verbaut. An der Vorderseite Rundbogenportal, in den überragenden Seiten des Mittelbaues Spitzfenster; gebrochenes, achtseitiges Ziegeldach. Das Innere durch Zwischendecke untergeteilt und als Wohnhaus adaptiert. Ursprünglich einheitlicher, achteckiger Raum mit stark einspringenden Stützpfählern.

*Ehemalige Pfarre Riedenburg.*

Südlich von H. stand an der Tafa schon vor dem Jahre 1076 neben einem Schloß eine Kirche, die dem hl. Nikolaus geweiht war und deren Patron die Pfarrkirche Röhrenbach war. Der erste Pfarrer — Gottfried — wird 1288 in einer Altenburger Urkunde genannt. 1644 brannte die Kirche mit dem Turme ab, blieben in Ruinen bis 1649 und wurden dann wieder aufgebaut. Graf Sigfried von Lengschütz ließ 1651 für sie eine Glocke gießen. 1712 heißt es, die Kirche sei gut gebaut. Jeden dritten Sonntag fand von Horn aus Gottesdienst statt. Die daneben gelegene Kapelle diente 1736 als Beinhaus (Dekanatsarchiv Raabs). 1783 wurde die Kirche, nachdem der Ort schon seit längerer Zeit eingegangen war, aufgelassen. 1789 wurde die Kirche abgebrochen und das Material verkauft. Jetzt ist von der Kirche und dem längst verödeten Schlosse keine Spur mehr zu sehen. An ihrer Stelle befindet sich der israelitische Friedhof, und zwar auf der Höhe über dem Tafatale (Geschichtl. Beilagen IX 251).

Ehemalige Pfarre Riedenburg.